

derer Blick für die neuzeitliche Problemstellung und die heutigen Schwierigkeiten. Besonders versteht es Dieckmann meisterhaft, nebenher, um mich so auszudrücken, Vieles und Wertvolles zu sagen. So ist z. B. in den Vorbemerkungen zu den einzelnen Fragen meist in kürzester Form eine vorzügliche Orientierung über alles gegeben, was irgendwie die Frage berührt. Man vergleiche, um nur einiges herauszuheben, die Vorbemerkungen zur Frage der Erkennbarkeit der Offenbarung (242 ff.), zur zweiten Abhandlung (329 f.), zur Eigenart des Selbstzeugnisses Jesu (519 ff.), zur Auferstehung (627 ff.). Ebenso begnügen sich die Anmerkungen nicht damit, die Literatur einfach anzuzeigen, sie geben oft auch ein kurzes Resumé oder ein treffendes Urteil. Überall zeigt sich der ganz über der Sache stehende Fachmann, der aus dem Vollen schöpft und reichlich gibt.

Es wäre nur zu wünschen, daß ein Werk, das in dieser Weise Stofffülle mit Klarheit und Tiefe, Festhalten am guten Alten mit gesunder Fortschrittlichkeit und Selbständigkeit verbindet, als Lehrbuch zugrundegelegt werden könnte. Das wird allerdings bei seinem Umfang (3 Bände) kaum irgendwo möglich sein. Um so wertvollere Dienste wird es als Nachschlagewerk tun. Fundamentaltheologische Werke dieser Art sind für immer geschrieben. Für eine Neuauflage wäre zu wünschen, daß die Anmerkungen statt an den Schluß der einzelnen Fragen, an den Fuß der Seiten gesetzt würden. Dann käme ihr Wert noch besser zur Geltung.

Münster i. W.

P. Dr. Bernardin Goebel O. M. Cap.

Die Gnadenlehre des Petrus Lombardus. Von Dr. Johann Schupp.

(328.) Freiburg i. Br. 1932, Herder. M. 5.—

Schon die zahlreichen Veröffentlichungen von A. Landgraf über die Gnadenlehre der Zeitgenossen des Petrus Lombardus bewiesen es und vorliegende Arbeit bestätigt es, daß dieser Teil der Dogmatik im 12. Jahrhundert noch weit im Rückstande war. In der Dogmatik des Lombarden ist es wohl der schwächste Teil. Er leugnet sogar den allgemeinen Heilswillen Gottes und kommt dadurch zu falschen Aufstellungen in der Prädestinationslehre; auch kennt er noch nicht den Unterschied zwischen aktueller und habitueller Gnade. — Schupp hat uns eine überaus sorgfältige, interessante Arbeit geboten, wofür ihm aufrichtiger Dank gebührt.

Salzburg.

Dr. Matthias Premm.

Die Kirche im Zeitalter des Individualismus. 1648 bis zur Gegenwart. Von D. Dr. Ludwig Andreas Veit, a. o. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Freiburg i. Br., Mainzer Diözesanarchivar. 2. Hälfte: Im Zeichen des herrschenden Individualismus. 1800 bis zur Gegenwart. Vierter Band, zweite Hälfte der Kirchengeschichte von Johann Peter Kirsch. (XXX u. 515.) Freiburg i. Br. 1933, Herder.

Der Verfasser bekennt sich zu A. Erhards Auffassung des 19. Jahrhunderts als Zeitalter der geistigen Säkularisation, faßt aber mit der Kennzeichnung Individualismus die Entwicklung tiefer an ihrer ideengeschichtlichen Wurzel. Der Subjektivismus als Grundsatz hat die abendländische Glaubensspaltung, die französische Revolution und das Chaos der Gegenwart geschaffen. Da er vom politischen und religiösen Gebiet auch auf das geistige, soziale und nationale Leben übergreifen hat, ist das Ergebnis die volle Verweltlichung des europäischen Geistes, deren Forderungen, Gewissensfreiheit und paritätischer Staat, Gemeingut der Massen geworden